



SOMMER 2023



berichtet und beleuchtet



Liebe Leserin, lieber Leser

«Zuerst kommt immer der Mensch, dann der Plan. In meiner Arbeit ist das Wichtigste die Beziehung und in der Beziehung klare Worte.» Das hatte ich mir von einem intensiven Nachtgespräch mit Schwester Neuma vor einem Jahr in Manaus in mein Brasilien-Tagebuch notiert.

Die Entwicklungszusammenarbeit erfährt seit längerer Zeit einen erheblichen Druck, ihre Wirkung so genau wie möglich zu messen. Sie soll ihre Ergebnisse aufzeigen und sich rechtfertigen können, besonders wenn sie von staatlicher Stelle mitfinanziert wird. Immer neue Planungs- und Auswertungsformulare werden geschaffen, um die Arbeit effizienter, sogenannten «professioneller» zu machen und die Resultate in quantifizierbaren Zahlen aufzuzeigen. Die Bürokratie breitet sich zunehmend aus.

Eines ist bereits bei einem kurzen Besuch in Manaus ersichtlich: Schwester Neuma wirkt «nahe bei den Menschen». Und ein solches Wirken sprengt in den meisten

Fällen standardisierte Formulare. Wie könnte man auch messen, was in ihrem Fall das einfache Wohnen unter den Leuten im gleichen Viertel bewirkt, wo die Nachbarn auch ausserhalb von Bürozeiten ein offenes Ohr finden? Oder wenn sie und ihre Mitschwester im Laden nebenan einkaufen und unter den gleichen Stromausfällen leiden wie alle?

Ähnliches gilt in allen unseren sozialen Projekten in Brasilien, auf den Philippinen und in Guatemala. Denn die Missionsprokur unterstützt bewusst Projekte «nahe bei den Menschen, die Hilfe brauchen». So steht es in unserer Strategie. Auch hier gibt es durchaus messbare Daten: Acht Familien haben 2022 im Häuserprogramm in Itapetininga ein neues Daheim bekommen, 120 Kinder und Jugendliche wurden im vergangenen Jahr im SOAMPARO, Paranapanema, in ihrer Freizeit gefördert, 500 indigene Kinder des Volkes der Aeta auf den Philippinen bekamen wöchentlich zwei warme Schulmahlzeiten, 18 Kinder ärmster Familien in San Fernando, im gleichen Land, konnten dank Stipendien ihre Schulbildung

weiterführen und 110 Kinder wurden in Manaus in der Casa Vida ausserschulisch betreut.

Solche «harten» Fakten geben einen Eindruck – doch das Wesentliche darin bleibt unsichtbar. Das Wesentliche erahnen wir in den Geschichten, welche uns die Schwestern und ihre Mitverantwortlichen berichten. Es sind Geschichten von Menschen, deren Leben eine neue Richtung genommen haben, von Kindern, die an Urvertrauen gewinnen oder die neue Werte einüben. Das wollen wir in diesem Rundbrief näher beleuchten. Und wir verabschieden uns von Sr. Míriam Ribeiro nach 22 Jahren im Dienst der Missionsprokur Ilanz. Auch das Wesentliche in ihrem Einsatz ist nicht quantifizierbar – aber deutlich spürbar!

Christine Imholz

Leiterin Missionsprokur

NAHE BEI DEN MENSCHEN

Imitten der spielenden Kinder in der «Casa Vida» fällt mir Sr. Neuma auf den ersten Blick nicht auf. Doch bald schon bemerke ich, wie eine kleingewachsene, quirlige Frau noch rasch da ordnend eingreift, dort ein Mädchen tröstet und mich dann mit herzlichem «Bem vinda!» willkommen heisst. Diese Herzlichkeit sollte mich während der ganzen drei Tage begleiten, die ich an der Seite der Kapuzinerin und ihrer Team-Kollegin, Schwester Clarete, verbringen durfte – in einem Randviertel von Manaus, der feuchtheissen Millionenstadt mitten im Amazonasgebiet von Brasilien.

Sr. Neuma kennt das Armenviertel bis in den hintersten Winkel. In den 20 Jahren ihres Wirkens in der Gegend weiss sie von den meisten Hütten um die Familienverhältnisse. Dass diese äusserst problematisch sind, zeigt sich mir bereits kurz nach der Ankunft: Schwester Neuma fragt beim Znüniessen nach zwei Buben. Heute Montagmorgen hat sie noch niemand gesehen. «Das habe ich befürchtet. Ihre alleinerziehende Mutter nimmt Drogen und beschafft sich das Geld durch Prostitution. Am Montagmorgen sind die Buben meistens nicht hier, klopfen dann zur Mittagszeit verschlafen und mit leerem Magen an unsere Haustür und fragen nach dem verpassten Znüni.»

Ihre Haustüre – das ist direkt gegenüber der «Casa Vida». Dort wohnen die zwei Kapuzinerinnen in einem einstöckigen Häuschen, wie die Nachbarhäuschen auch – nahe bei den Menschen. Abends setzen sich die zwei jeweils in einen zur Strasse hin offenen überdachten Sitzplatz und häkeln. Fast immer kommt dann irgendeine Nachbarin oder ein Kind vorbei, um zu plaudern, Sorgen zu teilen, Ideen zu spinnen, Rat zu holen.



Ich muss den Schwestern daher glauben, wenn sie nüchtern feststellen, dass von den über 1500 Familien im Viertel vielleicht 10 nicht in irgendeiner Weise von der Drogenproblematik betroffen sind, sei es durch Konsum, Kleinhandel, oder beides. Die Gassen «gehören» verschiedenen Gangs. Gewalt ist Alltag. Doch die Kindertagesstätte «Casa Vida» wird bisher von allen respektiert als drogen- und gewaltfreie Zone. Das konnte Sr. Neuma gegenüber den verschiedenen Akteuren von Anfang an klarstellen. Das abendliche Handarbeiten draussen vor der Tür und die regelmässigen Hausbesuche sind ebenso Teil ihrer Mission wie das Begleiten und Anleiten der Kinder und ihrer Mütter im Programm der Casa Vida. Hier sollen sie einen geschützten Raum für eine positive persönliche Entwicklung vorfinden. Hier sollen Erwachsene eine Möglichkeit zur «Umkehr», eine neue Chance bekommen.

Beim Hören der Geschichten von verschiedensten Familienrealitäten verstehe ich immer besser, was gemeint ist mit dem Wandspruch in der Casa Vida: Resgatando vidas, construindo história – Leben retten, Geschichte gestalten. Es geht nicht darum, zu verurteilen, sondern neue Perspektiven zum Leben zu finden und so die eigene Geschichte und die Geschichte des Viertels anders, lebensfreundlicher weiterzuschreiben – mit den Kindern und ihren Familien.

Christine Imholz

DANKE, SCHWESTER MÍRIAM!

22 Jahre war Sr. Míriam Ribeiro in unserer Kongregation das Ressort «Mission» anvertraut. Keine leichte Sache für eine Brasilianerin in der Schweiz, schon rein sprachlich, aber erst recht durch den kulturellen Unterschied zu Europa. 22 Jahre war sie in der einen oder anderen Art meine Vorgesetzte. Und das ging gut. Der Eifer, mit dem Sr. Míriam an ihre Aufgaben ging, war beeindruckend. Sie arbeitete ganz bewusst für Gottes Mission.



Nun, da sie die Leitung der «Fachkommission Missionsprokur Ilanz» ihrer Nachfolgerin übergibt, geht ein reicher Wirkungsabschnitt zu Ende. Wir, das heisst unsere Schwesterngemeinschaft in Brasilien, auf Taiwan und in der Schweiz, auch die jeweils zuständigen Mitarbeitenden, sind ihr dankbar.

Ab 2000 war Sr. Míriam unter anderem für folgende Aufgaben zuständig:

- Der Besuch unserer Projekte in Brasilien, vom Süden im Staat São Paulo bis nach Teresina, im Nordosten, und Manaus, Amazonas; aber auch bei unseren Schwestern auf Taiwan und den Philippinen. Die Missionsprokur konnte sich immer auf ihre Berichte und Einschätzungen verlassen. Ihre Einsatzbereitschaft kam unzähligen Bedürftigen und Notleidenden zugute.
- Bei uns in der Schweiz reiste sie von Ost nach West, um unsere Projekte in Pfarreien oder bei besonderen Anlässen vorzustellen. Wohin sie kam – sie kam gut an!
- Auch in unseren eigenen Konventen, den internen Schwesternversammlungen, hat sie informiert und überzeugt.
- Sie hat uns in auswärtigen Konferenzen und Gremien vertreten, beispielsweise in der Herausgebergemeinschaft des jumi-Magazins für Kinder und Jugendliche, oder in der Ökumenischen Gesellschaft Schweiz – China.

All das floss ein in die Gespräche unserer Missionsprokur-Kommission, in welcher Sr. Míriam von Anfang an mitgewirkt hat. In ihr hat sie manchen Wandel erlebt, drei Fünfjahresstrategien mit erarbeitet und diese zuletzt als Fachkommission geleitet.

Was hat Sr. Míriam nicht alles bewegt und errungen, erkämpft und treu durchgetragen! Wir danken ihr dafür. Und wenn sie nun diese gute Zeit beendet, dann soll sie von uns Mitschwestern hören: «Wo stünde unsere Mission und unsere Missionsprokur Ilanz heute ohne Dich!?»

Sr. Wilhelma Kalpers

IN EIGENER SACHE

Mit der Gründung der Stiftung der Ilanzer Dominikanerinnen im Sommer 2021 wurde unsere Missionsprokur vom Verein Institut St. Joseph in die Stiftung übertragen. Bisher hatte Sr. Míriam als Generalrätin bis zum Ende ihrer Amtszeit im Oktober 2022 das Ressort Mission inne.



V.l.n.r. Sr. Wilhelma, Sr. Míriam, Dr. Brigitte Fischer Züger, Sr. Ingrid, Sr. Annemarie, Lea Cajacob

Im neuen Organigramm, das seit 1.1.2023 gültig ist, wird die Missionsprokur direkt dem Stiftungsrat unterstellt. Als Stiftungsratspräsidentin bin ich, Schwester Annemarie, seither für das Ressort Mission verantwortlich und leite auch die entsprechende Fachkommission. Dieser gehören aktuell an: Sr. Wilhelma Kalpers, Sr. Ingrid Grave, Lea Cajacob, Christine Imholz als Leiterin der Missionsprokur und neu auch Dr. Brigitte Fischer Züger, die wir zu unserer Freude am Tag der Verabschiedung von Sr. Míriam in die Fachkommission aufnehmen durften.

Sr. Annemarie Müller,
Verantwortliche Ressort Mission

«BUCA CONDEMNAR, MOBEIN FAR PUSSEIVEL MIDADAS»

Quei ei la finamira dalla sora caputschina Neuma per siu quartier dils paupers a Manaus (Brasilia). Tgei che quei munta vegn mussau cun igl exempel d'ina dunna che nus numnein cheu semplamein Rosa.

Rosa segida cun pigliar en la lavur e far uorden el Center social «Casa Vida». Ella ei mumma da plirs affons. Era quels vegnan di per di. Sora Neuma enconuscha els fetg bein. Igl um da Rosa – staus involvius adina dapli ella fatschenta cun drogas – ha giu assassinau avon zacons meins in'entira famiglia, schizun lur affons pigns. Il schoc ei staus immens. Rosa sezza spetgava sezza lu in affon. Sora Neuma ei seprida en fetg, encurrend da discuorer cun Rosa ed il malfatschent. La finala ei quel ius tier la polizia e sesa giu dapi lu il castitg duront biars onns.



Rosa vul e sto era tschercar lavur. Senza in attest da lavur ei quei ton sco nunpusseivel. Sora Neuma savess tschentar ora in tal per ella. Aschia fa ella inagada amogna a Rosa pintgas lavurs en la «Casa Vida». Mo la caputschina ei buca naiva. Ella suppona denton fetg ch'era Rosa prendi aunc adina drogas. Mo Rosa vulesc semidar ed ir ina nova via. Quella vegn ad esser liunga – da far ils emprems pass en la «Casa Vida» – cun ina fin malsegira. Per in bien cletg ei sora Neuma ina che ha speranza senza fin.

Translatu: Giusep Capaul

MIT KINDERAUGEN – AUS DEM JAHRESBERICHT DER KINDERKRIPPE DOM GASTÃO

Eine unserer Betreuerinnen in der Kinderkrippe motivierte die Kleinen, mit Kartonschachteln und sonstigen Gegenständen aus Pappe zu spielen. Zwei Mädchen stellten dabei spontan und «naiv» ihre Umgebung dar: die Realität der «Strassenbewohner», die im Alltag unseres Bairro Bom Retiro im Zentrum von São Paulo so sehr präsent sind.

Die zwei kleinen Mädchen, das eine auf Kartonschachteln auf dem Boden liegend, das andere auf einer Stuhlreihe mit einem Tuch bedeckt. Sie stehen für die zahlreichen Menschen, die nachts und in der Kälte des frühen Morgens oder tagsüber unter der brütenden Sonne schlafen: in der Grossstadt São Paulo und in so vielen anderen Städten der Welt!



Es sind Realitäten, die uns tief berühren. Sie werden schon von unseren Kleinsten aufgenommen und auf so direkte, kindlich-naive Weise dargestellt.

Ganz in unserer Nähe gibt es einen Platz, der im Volksmund nur «Cracolândia» heisst (von «Crack», einer relativ billigen, aber verheerenden Droge auf der Basis von Kokain). Es ist ein riesiger Drogenumschlagplatz, der immer wieder durch Schlagzeilen in den nationalen und sogar internationalen Nachrichten bekannt geworden ist.

Das Foto der spielenden Kinder sagt alles. Es erinnert mich aber auch an ein Kunstwerk aus Bronze des kanadischen Bildhauers Timothy P. Schmalz, das an mehreren Orten der Welt, auch hier in Brasilien, in Rio de Janeiro, steht: Es stellt auf hyperrealistische Weise einen Menschen dar, obdachlos, schlafend auf einer Bank. Nur seine nackten Füsse sind sichtbar, von Nägeln durchbohrt. «Jesus sem teto – der obdachlose Jesus».

Und ich frage mich: Wenn wir den aktuellen «Kreuzigungen» Namen gäben, wie würden sie lauten?

Sr. Ana Célia Pereira Gomes,
Kinderkrippe Dom Gastão, São Paulo



«KINDER HABEN DAS RECHT, FREI VON GEWALT AUFZUWACHSEN.»

Am 20. November 1989 hat die UNO die Konvention über die Rechte des Kindes verabschiedet. Darin heisst es im Artikel 19 wörtlich: «Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltausübung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschliesslich des sexuellen Missbrauchs zu schützen.» Somit haben alle Staaten die Pflicht, Rahmenbedingungen zu schaffen, welche den Kindern und Jugendlichen dieses Recht garantiert.

Klare und konkrete Worte! Doch für unzählige Kinder sind sie nicht mehr als Druckerschwärze auf dem Papier. Daher müssen auch wir uns fragen: Wie wichtig ist der Kinderschutz in den sozialen Projekten, welche wir als Missionsprokur unterstützen?

Grundsätzlich ist es ein Hauptanliegen in allen unseren Kindertagesstätten und Sozialzentren, den Heranwachsenden in ihrer Freizeit einen sicheren und förderlichen Raum für ihre menschliche Entwicklung zu ermöglichen. Aus Berichten wie z.B. jenem des Vereins «Maria Flos Carmeli» in São Paulo vernehmen wir, wie achtsam die Verantwortlichen das Verhalten der ihnen anvertrauten Kinder wahrnehmen, um daraus auf mögliche Probleme in ihrem Umfeld zu schliessen und darauf zu reagieren. Der Bedarf ist gross. Darum wurde mit Hilfe von Spendengeldern der Missionsprokur Ilanz nun neu eine Psychologin angestellt.

In den Sozialzentren CESIM in Itapetininga oder SOAMPARO in Paranapanema wirken seit längerem SozialarbeiterInnen und PsychologInnen, an welche sich die betreuten Kinder wenden können. Diese Fachteams treffen sich regelmässig im Netzwerk für Kinderschutz beider Städte, bilden sich dort weiter und suchen nach Lösungen für Kinder, die in ihrem familiären Umfeld oder auf der Gasse besonders von Gewalt betroffen sind.

Langsam wächst aber auch das Bewusstsein, dass es festgelegte Abläufe und Konzepte braucht, damit die Kinder wissen, wohin sie sich wenden können, wenn im Zentrum selber Probleme auftauchen sollten. Bei den Gesprächen mit den Verantwortlichen wird ersichtlich, dass diese Frage niemanden kalt lässt, gerade auf dem Hintergrund von Missbrauchsfällen in Kirche und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.



Am 18. Mai wird in Brasilien der «Nationale Tag des Kampfes gegen die sexuelle Ausbeutung und den Missbrauch von Kindern und Heranwachsenden» begangen. So wird der Monat Mai in allen Projekten, wie hier auf dem Foto im Jugendprojekt «Somos da Paz» in Pilar do Sul, besonders genutzt, um mit Eltern, Heranwachsenden, Betreuerinnen und Betreuern über das Thema der Gewalt an Kindern zu sprechen, zu sensibilisieren und vorzubeugen. Die Kinder selber sollen ihre Rechte kennenlernen und sich so besser wehren lernen. Leider gibt es in dieser Beziehung noch viel «Luft nach oben».

Christine Imholz



Timothy P. Schmalz, Rio de Janeiro
Jesus Sem Teto – der obdachlose Jesus

Meditation

«Du bist der Gott der Armen,
ein menschnaher Gott»

Liedvers von Carlos Mejía Godoy

Danke für Ihre Mithilfe!

Die Missionsprokur Ilanz ist sehr dankbar, dass wir auch in schwierigen Zeiten auf zahlreiche treue Gönnerinnen und Gönner vertrauen dürfen. Das ist nicht selbstverständlich und doch für so viele Kinder, Jugendliche und deren Familien in Brasilien, auf den Philippinen und in Guatemala ein entscheidender Schritt hin zu einem menschenwürdigeren Leben!

Wenn Sie eines unserer Projekte bei besonderen Anlässen in Ihrem Umfeld berücksichtigen möchten, bedienen wir Sie gerne mit weiteren Informationen oder besuchen Sie persönlich. Zögern Sie nicht, uns dafür zu kontaktieren!

Bitte beachten Sie, dass unser Spendenkonto vor einem Jahr gewechselt hat:

IBAN: CH46 0900 0000 1577 0715 6, auf den Namen: Stiftung der Ilanzer Dominikanerinnen, Missionsprokur, Klosterweg 16, 7130 Ilanz.

Falls Sie es nicht anders vermerken, verdanken wir Beiträge ab Fr. 100.– brieflich. Doch jede Unterstützung ist herzlich willkommen! Allen schicken wir nach Abschluss des Jahres jeweils eine Spendenquittung zuhänden des Steueramtes.

Mit einer Post- oder Banküberweisung ersparen Sie uns Spesen. Sie können aber auch am Postschalter einzahlen. Geben Sie unter «Zusätzliche Informationen» an, ob Sie eine Verdankung wünschen oder nicht und für welches spezifische Projekt Sie spenden möchten. Alle anderen Gaben setzen wir dort ein, wo die Not am grössten ist. Leider ist diese durch die verschiedenen weltweiten Krisen noch angewachsen. Umso wichtiger und notwendiger ist Ihre Solidarität. Danke!

Christine Imholz, Leiterin Missionsprokur

WARME MAHLZEITEN HELFEN SCHULZIMMER ZU FÜLLEN

2019 betraf ein Erdbeben der Stärke 6.3 die Region rund um Porac. Dieses Bergland auf der Insel Luzon, Philippinen, wird von den Ureinwohnern der Aetas bewohnt. Eine Kongregation von philippinischen Dominikanerinnen begleitet seit Jahren die dortigen Gemeinden, auch durch die Unterstützung unserer Missionsprokur. Beim Erdbeben wurden die staatliche Grundschule in Villa Maria und eine Kapelle der Schwestern beschädigt. Viele der Einheimischen mussten wegziehen.

In der Zwischenzeit hat sich die Lage stabilisiert und ein Teil der Aeta-Familien konnte in ihr Gebiet zurückkehren.

2020 bis 2021 kam dann die Covid-Pandemie, welche die Situation erneut verschlechterte. Während zweier Jahre waren die Schulen geschlossen. Die Schulmahlzeiten fielen für die Kinder aus. So organisierten die Schwestern ein Programm «food for work» – «Nahrungsmittel für Arbeit», um die Hungerzeit zwischen Saat und Ernte zu überbrücken. Die Nahrungsmittel zu verteilen, war eine Herausforderung. Es wurde schwierig, freiwillige Helfer, sprich Mütter, zu finden, da alle dringend auf Einkommen angewiesen waren und in der Stadt Gelegenheitsjobs suchten.



Heute sind wieder zirka 500 Schülerinnen und Schüler in der Schule in Villa Maria eingeschrieben. Bildung ist ein Grundrecht. Alle Kinder sollen regelmässig zur Schule gehen. Daher bekommen sie dort mindestens zweimal pro Woche eine warme Mahlzeit. Das Ernährungsprogramm fördert den Schulbesuch und erleichtert das Lernen. Beim Kochen, Servieren und Aufräumen sind freiwillige Mütter im Einsatz. Weil die Ernährungslage in der Gegend noch immer schwierig ist, stellen sich nach den Kindern oft noch deren Familienangehörige mit in die Reihe!

Schwester Yolanda OP schreibt: Wenn am Ende des Schuljahres ein Aeta-Kind in die nächsthöhere Klasse aufsteigt, freuen wir uns über diesen Erfolg. Und wenn die Kinder und ihre Eltern ihre Wertschätzung für das Ernährungsprogramm auf einfache Weise zum Ausdruck bringen, indem sie «Salamat po» – «Danke» sagen und uns manchmal sogar Zeichen der Wertschätzung in Form von Obst und Gemüse aus ihrem Garten beitragen, können wir nicht anders, als uns darin zu bestätigen, dass dieses Projekt ihr Leben positiv beeinflusst.»

Fabienne Vollenweider

«WIE EIN RING, DER AN UNSEREN FINGER PASST»: GUTE NACHRICHTEN AUS DER LANDWIRTSCHAFTSSCHULE IN CAHABÓN, GUATEMALA

«Mit Freude schicke ich Ihnen heute unseren Bericht 2022. Dabei freut mich besonders die Übereinstimmung zwischen unserer Erkenntnis, dass es an der Zeit ist, wesentliche Schritte hin zu einer gezielten Integration von Mädchen und Frauen in den pädagogischen Prozess unserer integralen Landwirtschaftsschule zu tun und der Tatsache, dass mit den Dominikanerinnen von Ilanz im richtigen Zeitpunkt ein Projekt zustande gekommen ist, das genau diesen Bereich unterstützen soll. So passt das Projekt der Bäuerinnenschule «como anillo al dedo» – «wie ein Ring an den Finger»...



Die Bäuerinnenschule ist inzwischen sehr gut angelaufen. Wir haben ein grosses, bereits existierendes Haus speziell für die Schülerinnen zurecht gemacht, und wir richten den gesamten Prozess der Landwirtschaftsschule sowohl auf Männer als auch auf Frauen aus. Ab 2023 sind darum in unserem Leitungsteam drei Frauen neu in Schlüsselpositionen aktiv. Im Grunde ist die landwirtschaftliche Ausbildung gleich, aber der Blick durch eine kulturelle Brille lädt uns ein, pädagogische Ansätze speziell auszurichten und so auf die Realität des Volkes der Maya Q'eqchi' einzugehen. Bei allen Beteiligten sollen das Selbstwertgefühl, gegenseitiger Respekt, gleiche Rechte, Funktionen und Pflichten gefördert werden, die eine reife und würdevolle Beziehung zwischen Männern und Frauen in der Institution ermöglichen...

Für das Jahr 2023 haben sich 18 junge Frauen angemeldet, die doppelte Anzahl von 2022. Wir hätten sogar noch mehr Frauen aufnehmen können, aber ein Umdenken bei den Eltern braucht seine Zeit. Noch immer herrscht die Mentalität vor, dass die Bauernausbildung nur etwas für Männer ist...



Unser Ziel ist es darum, ein Umfeld zu schaffen, in dem die Eltern das nötige Vertrauen gewinnen, um ihre Töchter an unsere Bäuerinnenschule zu schicken. Das ist alles gerade sehr spannend und motivierend.»

P. Christoph Gempp OP und Team der integralen Landwirtschaftsschule, Cahabón, Guatemala

DREI KURZNACHRICHTEN:

Good News aus Brasilien: Schwester Alzira teilte uns im Februar hoffnungsvoll mit, dass der neue Präsident Lula da Silva das unter seinem Vorgänger aufgehobene landesweite Programm für Ernährungssicherheit reaktiviert. Brasilien soll von der UNO-Liste der Länder mit Hunger schnellstmöglich wieder verschwinden!

Rückblick Begegnungstag: Der Begegnungstag vom 22. Oktober 2022 mit fünf brasilianischen Schwestern war ein voller Erfolg und machte seinem Namen alle Ehre. Mit rund 25 Personen konnten wir auf einem Stationenweg durch die Casa Vinavon die 70-jährige Geschichte der Schwestern in Brasilien buchstäblich unter die Füße nehmen und aus erster Hand Einblick ins aktuelle Wirken der Schwestern dort bekommen.



Ausblick «Ilanzer Sommer»: Vom 9. – 13. August organisiert das «Forum für Friedenskultur» bereits den dritten «Ilanzer Sommer». Das reichhaltige Programm finden Sie unter www.ilanzersommer.ch. Als Missionsprokur sind wir wiederum daran beteiligt und würden uns sehr freuen, auch einige von Ihnen bei dieser Gelegenheit zu treffen und zusammen auszutauschen.

Christine Imholz

Impressum

Missionsprokur Ilanz
Klosterweg 16, CH-7130 Ilanz
T +41 (0)81 926 95 60
mission@klosterilanz.ch
www.klosterilanz.ch
CH46 0900 0000 1577 0715 6

Bildnachweis:

- 1: Missionsprokur Ilanz, Pius Süß; Kinderkrippe Dom Gastão, São Paulo; Missionsprokur Ilanz, Manaus; CESIM, Itapetininga
- 2: alle Missionsprokur Ilanz
- 3: Kinderkrippe Dom Gastão; Burkhard Nobbe, Reisegruppe 2019; «Somos da Paz», Pilar do Sul
- 4: Dominican Sisters of the Most Holy Rosary, Philippinen; P. Christoph Gempp OP; Missionsprokur Ilanz